

Albtraumwünsche IV : das Himmelbett

Autor(en): **Zemp, Claudio / Notter, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Himmelbett

Benedikt Notter (Illustration) & Claudio Zemp (Text)



57

Nebelspalter
Dezember 2006
Januar 2007

Manche fragen sich manchmal, wo wohl Gott war. Meistens nach Katastrophen, wo man sich schwer vorstellen kann, dass ein göttliches Wesen einfach zuschaut, ohne einzugreifen. Bei Gräueln, zum Beispiel. Obwohl bekanntlich Gräueln am Fernsehen ziemlich Renner sind. Es könnte ja sein, dass der liebe Gott ähnliche Interessen hat wie das durchschnittliche Hollywoodpublikum: Er liebt Meucheleien vielleicht einfach wegen dem Thrill.

Diese Vorstellung ist ein bisschen blasphemisch. Trotzdem haben sich religiöse Menschen ganze Argumentationsketten einfallen lassen, warum Gott eben doch weder wegschaut noch eingreift, wenn böse Menschen einander häuten und rösten. Wenn ich diese Ketten richtig zusammengehängt habe, so geschehe dies aus einem obskuren pädagogischen Interesse heraus. Die Menschheit müsse selber aus dem Senf waten, und gerade die grossherzige Sparsamkeit an göttlichen Eingriffen

sei ein Beweis von Gottes Liebe. Nun, vielleicht habe ich das falsch verstanden. Aber für meinen Geschmack ist diese zeigfingernde Geisteshaltung eines Gottes unwürdig. Nein, mein Gott ist nicht so pedantisch wie Al Gore.

Ich glaube, er schaut gar nicht zu. Die Indizien für seine komplette Abwesenheit sind viel zahlreicher. Wahrscheinlich schnallt der liebe Herr da oben rein gar nichts, was hier unten vor sich geht. Möglicherweise pennt er die ganze Zeit, und das ist ihm auch zu gönnen. Denn Gott wurde ja nach dem Ebenbild des Menschen geschaffen. (Für altgriechische Leser: Die Götter dem Menschen zum Relief).

Jedenfalls glänzt Gott auch in der Bibel durch langfristige Abwesenheit, und er leistet nur wenige Blitzauftritte. Möge mich nicht gerade jetzt ein Blitz eines Besseren belehren. Oder könnte es gar sein, dass Gott sich ab ketzerischen Schriften amü-

siert? Plausibler ist wohl, dass er auch von der Literatur nichts mitschneidet, schon gar nicht von satirischen Spartenspalten mit Lokalkolorit. Bei näherem Hinsehen erweist sich auch der Schöpfungsakt als magere Leistung: Sechs Tage sind ein läppischer Temporäreinsatz für ein Wesen von ewiger Lebensdauer. Es läuft ja viel automatisch, aber die Erde könnte schon mal eine Revision vertragen.

Nicht, dass dies nun wieder als Kritik verstanden wird. Nein, um Himmels willen. Gott hat ein Recht auf Pausen. Es gibt keinen Grund, dass Götter um das kostbarste aller Menschenrechte, die Freizeit, betrogen werden. Der Stress am Arbeitsplatz ist bestimmt auch im Himmel geschwollen, dann soll er ruhig mal einfach abschalten. Hoffentlich nimmt er das jetzt nicht wörtlich.

Zuerst war das Bild, dann kam der Text. Die «Albtraumwünsche» sind eine Serie von Beschriftungen zu frei über der Aktualität schwebenden Zeichnungen.